

20.06.2012 Regensburg



**Toleranz und Miteinander:**

## **Regensburg setzt beim CSD auch ein politisches Zeichen**



Foto: Roman Klare

Auch wenn die meisten Besucher des Christopher Street Days naturgemäß auf Party gebürstet waren, setzte Regensburgs dritter Bürgermeister Joachim Wolbergs (SPD) ein starkes politisches Zeichen. Der Familienvater erklärte sich solidarisch mit den Anliegen von Schwulen, Lesben und Transgendern.

"Es ist gut so, dass schon zum 17. Mal nicht irgendwo am Rand der CSD gefeiert wird, sondern auf unserem zentralen Platz, am Haidplatz", sagte Wolbergs bei strahlendem Sonnenschein am Samstagnachmittag. Und dann nordete der SPD-Politiker auch jene ein, die meinen, heutzutage sei das ja alles kein Problem mehr: "Wir sehen uns gerade alle die EM an. Sie findet teilweise in Ländern statt, in denen Homosexuelle nicht einfach so ihr Leben leben können, sondern wo auch staatliche Gewalt gegenüber Schwulen und Lesben an der Tagesordnung ist", so Wolbergs. "Der CSD ist mehr als nur eine Party oder eine Feier. Der CSD ist auch ein politisches, internationales Zeichen an diese Länder!" Die EM findet derzeit in der Ukraine und in Polen statt. Während es in Polen zwar politisch zwischenzeitlich gegenüber Homosexuellen eine gewisse Tendenz zur Toleranz von staatlicher Seite gibt, werden immer wieder gewaltsame Übergriffe vermeldet. In der Ukraine soll, ähnlich wie bereits in einigen Städten Russlands, ein Gesetz erlassen werden, das öffentliches Auftreten von Homosexuellen unter einen Propaganda-Paragraphen stellen und damit strafbar machen würde. Wolbergs erinnerte daran, dass "ich mich einsetzen werde für eine Gleichstellung, bis diese erreicht ist – das ist doch ganz klar!"

Am Mittag hatten bereits Grünen-Stadtrat Jürgen Mistol sowie der Landtagsabgeordnete Thomas Dechant (FDP) und sein Parteikollege, der Bundestagsabgeordnete Horst Meierhofer, Stellung

bezogen. Mistol freute sich, dass der CSD in Regensburg mittlerweile eine lange Tradition habe. Er vermisste aber auch die "ewig Gestrigen", die es so langsam auch lernen sollten, dass alle Menschen gleich sind. Dechant und Meierhofer erinnerten daran, dass es viele Länder auf dieser Erde gebe in denen es immer noch keine Selbstverständlichkeit sei, offen lesbische und schwule Beziehung leben zu können. Umso mehr müsse man auf die Errungenschaften in Deutschland achten, um die Gleichberechtigung aller Beziehungsformen zu erreichen – auch beim Steuerrecht, so Meierhofer. Hier sei aber noch einiges zu tun, sagte er und mischte sich wie Mistol und Dechant unter das feiernde Volk.

Der CSD in Regensburg, letztes Jahr von sinnflutartigen Regenfällen quasi weggeschwemmt, wurde heuer dann auch zur rauschenden Party. Viele hundert Schwule und Lesben feierten zusammen auf dem Haidplatz mit Freunden; das Bühnenprogramm war, wie beim CSD üblich, extrem durchwachsen: von der Fremdschäm-Vorstellung seltsam verkleideter Dragqueens, die wohl eher Prinzessinen waren, bis hin zur wirklich köstlichen bayerischen Dragqueen "Baby Bubble", die wie ein Gstanzlsänger einen Kalauer nach dem anderen heraus ließ – nur, dass der Mann ein Dirndl trug und aussahe wie eine Mischung als Margot Helwig und Marika Röck.

Bei der Party im Leeren Beutel herrschten tropische Temperaturen, doch auch das störte nicht wirklich jemanden – so macht der CSD Spaß und bis auf die kleinen Aussetzer im Programm (mit denen man schon rechnet) war es ein gelungenes, aber auch deutliches Zeichen für Toleranz in Regensburg.

Autor: Christian Eckl / Ursula Hildebrand